
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 21/3 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.3.59122

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

unbestreitbare Zuständigkeit eingeräumt war. »La Croix-Rouge n'est pas une institution pour faire des déclarations, mais pour aider les victimes« (S. 50), erklärte sein Präsident Max Huber schon im Mai 1933, als ein Protest gegen die Verfolgung politischer Gegner im nationalsozialistischen Deutschland zur Erörterung stand. Die Sorge, durch öffentliche Stellungnahmen und international nicht legitimierte Hilfsaktionen durch Völkerrecht oder staatliche Praxis offenstehende Möglichkeiten zur Unterstützung für die Opfer des Krieges zu verschütten, blieb für die Strategie des Internationalen Komitees bestimmend, selbst wenn seine Delegierten von Fall zu Fall bemüht waren, auch über das Maß der ihnen zuerkannten Tätigkeit hinaus zu helfen. Am 14. Oktober 1942 beschloß die Vollversammlung, wegen der Vernichtung der Juden und der völkerrechtswidrigen Behandlung von Geiseln durch das Deutsche Reich keinen Appell an die Weltöffentlichkeit zu richten, weil dieser nichts nützen und die Fürsorge für die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten – also die eigentliche Aufgabe des Roten Kreuzes – gefährden würde (S. 99, S. 160–164). Die moralische Problematik dieser Haltung ist das erkennbare Agens in der Darstellung von Favez. (Sie wird in der deutschen Ausgabe u.d.T.: Das Internationale Rote Kreuz und das Dritte Reich, München 1989 durch den Untertitel noch betont: »War der Holocaust aufzuhalten?«). Das Internationale Rote Kreuz hält die von ihm seinerzeit eingenommene Position auch heute noch mit guten Gründen für richtig, wie aus dem abschließend wiedergegebenen Schreiben seines Präsidenten an den Autor hervorgeht. Der stattliche, mit vielen Dokumenten und langen Zitaten angereicherte Band gibt jedoch nicht allein die Möglichkeit, dieser Fragestellung nachzugehen. Er beschreibt eine Facette im Geschehen des Zweiten Weltkriegs, die sich dem Blick des Betrachters leicht entzieht, aber darum nicht weniger die Aufmerksamkeit des Historikers verdient.

Heinz HÜRTE, Eichstätt

Christopher R. BROWNING, *The Path to Genocide. Essays on Launching the Final Solution*, Cambridge (Cambridge University Press) 1992, 191 S.

Auch wenn Browning in seinem Vorwort zu Recht schreibt, daß der Holocaust seit 20 Jahren von den Historikern nicht mehr als unauslotbares Mysterium angesehen wird, sondern als eine von Menschen gemachte Katastrophe, bleibt der Völkermord an den Juden durch das nationalsozialistische Deutschland ein »*pièce de résistance*« für die wissenschaftliche Bearbeitung.

Browning, der als einer der besten Kenner für der »Endlösung der Judenfrage« gelten kann, nennt seine jüngste Publikation zu diesem Thema »Essays«. Diese Zurückhaltung in der Bewertung seiner neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse, belegt wie sehr sich der Autor bewußt ist, daß gerade die Entstehung des wohl größten Verbrechens der Menschheitsgeschichte auch vom versiertesten Historiker nur annäherungsweise erklärt werden kann. Die Kernfrage dieses Essaybandes, wann und weshalb die Vertreibungs- und Umsiedlungspolitik des nationalsozialistischen Regimes in die systematische Vernichtung aller Juden umschlug, steht seit Jahren im Zentrum einer wissenschaftlichen Debatte. Browning skizziert in »*Path to Genocide*« einerseits sein eigenes Erklärungsmodell und setzt sich andererseits mit umstrittenen Erklärungsversuchen anderer Forscher auseinander.

In der polarisierten Diskussion zwischen »Intentionalisten« und »Funktionalisten«; zwischen Wissenschaftlern, die die Endlösung, als seit den 20er Jahren von Hitler angestrebten Völkermord ansehen, und denjenigen die die systematische Vernichtung von Juden als eine situativ bedingte Ausformung der nationalsozialistischen Herrschaft betrachten, nimmt Browning eine gemäßigt funktionalistische Stellung ein. Er schließt aus seiner Aktenkenntnis, daß die nationalsozialistischen Machthaber bis Ende 1940 noch eine »Lösung der Judenfrage« durch Vertreibung und Umsiedlung planten. Der von den meisten Forschern bisher kaum ernstgenommene Madagaskarplan, der im Sommer 1940 nach der Niederlage Frankreichs, die

Deportation aller Juden im nationalsozialistischen Machtbereich auf die ostafrikanische Insel vorsah, wurde nicht wegen ideologischer Bedenken aufgegeben, sondern weil er nur nach einer Niederlage Großbritanniens praktisch durchführbar gewesen wäre. Auch die Bildung eines jüdischen »Reservates« in der Region von Lublin scheiterte an der praktischen Undurchführbarkeit einer Umsiedlung von Millionen von Menschen während des Krieges. Die Ghettoisierung der Juden im ehemaligen Polen war, wie Browning überzeugend nachweisen kann, ebenfalls nicht eine Vorstufe zum Massenmord, sondern wurde aus unterschiedlichen Motiven von den lokalen Machthabern veranlaßt; in Lodz um die Juden einfacher nach Lublin zu deportieren, und in Warschau, um der Phobie eines Teils der deutschen Behörden von einer »jüdischen« Seuchengefahr Rechnung zu tragen. Als der Plan die Juden im Bezirk Lublin zu konzentrieren fallengelassen werden mußte, sahen sich die deutschen Behörden vor die Alternative gestellt, die wirtschaftlich völlig brachliegenden Ghettos entweder aushungern zu lassen oder ihnen eine wirtschaftliche Selbstversorgung zuzugestehen. Browning schildert überzeugend, wie in Lodz im Sommer 1940 und in Warschau im Frühling 1941, sich jeweils die »gemäßigten« Vorstellungen durchsetzen konnten, und die beiden Ghettos »produktiv« wurden. Das Ghetto von Warschau hatte gerade zu Beginn der großen Deportationen im Juli 1942 seine wirtschaftliche Autarkie erreicht.

Auf Grund solcher Erkenntnisse wendet sich Browning entschieden gegen die Interpretation von Götz Aly und Susanne Heim in ihrem Werk »Ökonomie der Endlösung«¹. Die Autoren beziehen sich auf Memoranden von Technokraten der mittleren Nazihierarchie, in denen die Judenvernichtungspolitik als »vernünftige« Modernisierung der stark von jüdischen Kleinkapitalisten geprägten, Wirtschaftsstrukturen Osteuropas beschrieben wird. Browning sieht zu Recht, daß der Massenmord an den Juden nichts mit der vordergründigen Rationalität einiger Technokraten zu tun hatte, sondern schon auf dem irrationalen Kern der nationalsozialistischen Ideologie beruhte: Dem Juden als dem Bösen schlechthin.

Auch die Gleichsetzung von Arno Mayer, der die Judenvernichtung in »Why Did The Heavens Not Darken«² als Teil des Antibolschewismus der Nationalsozialisten und der konservativen Eliten Deutschlands sieht, widerlegt Browning überzeugend. Hitler und die führenden Nationalsozialisten lehnten zwar den egalitären, aufklärerischen Aspekt des Kommunismus ab, den totalitären Machtanspruch Stalins bewunderten sie jedoch.

Mit der Ablehnung einer Rationalisierung der »Endlösung« relativiert Browning seine Position als »Funktionalist«. Der Genozid an den Juden stand zwar als Endpunkt des nationalsozialistischen Antisemitismus nicht vor Ende 1942 fest, doch hatten fast 10 Jahre nationalsozialistische Gewaltherrschaft und die sukzessive Entrechtung und Ausgrenzung der Juden, die Bedingungen geschaffen, die den Schritt zu Völkermord fast unmerklich und unabänderlich erscheinen ließen.

Daniel GERSON, Berlin

Helena P. PAGE, General Friedrich Olbricht. Ein Mann des 20. Juli. Mit einem Geleitwort von Götz FRIEDRICH, Bonn, Berlin (Bouvier) 1992, XIII–301 S.

General Friedrich Olbricht wurde zusammen mit Claus Graf Schenk von Stauffenberg und Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim kurz nach Mitternacht des 20. Juli 1944 hingerichtet. Doch nicht nur im Tode, sondern auch im Leben war Olbricht mit dem Hitler-Attentäter eng verbunden. Als Chef des Allgemeinen Heeresamtes war er eine Schlüsselfigur in der

1 Götz ALY, Susanne HEIM, Die Ökonomie der »Endlösung«: Menschenvernichtung und wirtschaftliche Neuordnung. Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd. V Sozialpolitik und Judenvernichtung. Gibt es eine Ökonomie der Endlösung, Berlin 1987.

2 ARNO MAYER, Why Did The Heavens Not Darken. The »Final Solution« in History, New York 1989.